

dieser. Zwar stand die Giraffe richtig, wie der Hesperide sagte, wenn auch nicht unter der Treppe, aber doch in der Hausflur neben ihr, daß ihr ungeheurer Hals über das Geländer neckend hinüber mit dem Kopfe langte. Aber — theils ist die Frage, ob sie ohne Nachtheil die Treppe hinauf zu transportiren wäre, theils ob sie nicht hier, gleichsam ein Salve zuzurufen, absichtlich hingestellt worden ist, denn da das Gebäude nur zum Museum benutzt ist, und sonst jedem andern Gebrauche verschlossen gehalten wird, so mag das Eine und das Andere angenommen werden können. Davon abgesehen bietet Blumenbachs Museum eine solche große Sammlung von schönen, ausgesuchten Thieren aller Art, von Spirituosen u. s. f. daß man stundenlang darin verweilen kann. Eine egyptische Mumie, ein ungeheurer Alligator, sind es allein werth, genau besesehen zu werden. Auch eine seltene natürliche Mumie ist hier: Ein Mann 75 Jahre alt, gestorben 1675 zu Herzberg (a. Harz) ward nach vielen Jahren im Grabe als ein von der zu Pergament vertrockneten Haut überzogenes Skelett gefunden, und wird hier als eine in der That seltene Erscheinung bewahrt. Der Alte macht einen ganz eignen Eindruck auf die Phantasie. Selbst die Zunge sieht man noch im weitgeöffneten Munde, der gerade noch einen einzigen Zahn enthält. Als eine Zugabe, erzählte jener Hesperide, wird noch ein ethnographisches Cabinet gezeigt. Wahrscheinlich hat derselbe nicht gewußt, daß hier ein Schatz von Geräthen, Kleidungsstücken und Zierrathen aller Art ist, den der berühmte Reisende Forster auf seinen Fahrten in der Südsee sammelte. Kein Privatmann kann eine solche Sammlung aufweisen. Sie legt in Hundert Dingen den überraschendsten Beweis ab, wie weit es die Be-

wohner der Südseeinseln in Kunstfertigkeiten aller Art brachten, ohne von einem metalenen Werkzeuge unterstützt zu werden. So unschätzbar aber diese — Zugabe von — Schätzen ist, so sehr gewinnt sie noch durch viele, viele andere — ethnographische Seltenheiten aus Grönland, aus Sibiriens eisigen Gegenden. Was in der Art Tungusen, Samojeden, Ostiaken, aufweisen können, findet hier seine Aufbewahrung oft in sehr frappanter Art, z. B. die Schamenenkleidung. — Die Gemäldesammlung, welche sich neben diesem Museum vorfindet, könnte man eher noch für eine Zugabe rechnen. Sie ist ebenfalls von einem Privatmann an die Universität überlassen worden, und enthält von dem Gesichtspunkte aus betrachtet, recht gute Sachen, die aber freilich, wenn man von Cassel kommt, nicht recht munden wollen!

Beethovens Kopf war in Gefahr verkauft zu werden.

Einer Angabe in der Schnellpost Nr. 85 zufolge boten zwei Fremde (vermuthlich speculirende Engländer) der Frau des krank gewordenen Todtengräbers zwei Tage nach Beethovens Begräbnisse tausend Gulden, wenn sie ihnen Beethovens Kopf verschaffen wollte. Die Frau theilte die Sache ihrem Manne und dieser sie der Polizei mit. Die Fremden waren zur nächsten Nacht wieder bestellt, kamen aber nicht, weil sie vermuthlich erfahren hatten, daß sie verrathen waren. Erst nach sieben Tagen stellte sich der eine wieder bei der Frau ein, sie deshalb mit Vorwürfen zu überhäufen. Wahrscheinlich war' der Kopf ohne die Ehrlichkeit des Todtengräbers in ein Karikantenkabinet gekommen und für Geld gezeigt worden.